

- 15) **Der heilige Leopold, Markgraf von Oesterreich.** Von Dr. Richard Kralik. Mit einer Kunstbeilage, 5 Vollbildern und 42 Abbildungen im Text. Gr. 8°. VII, 125 S. Rempten 1904. Köfelsche Buchhandlung. Geb. M. 4.— = K 4.80.

Vorliegendes Buch ist der dritte Band in der „Sammlung illustrierter Heiligenleben“. Er behandelt den heiligen Markgrafen Leopold (gestorben am 15. November 1136), den Patron der alten Babenberger Erblande, auf dem Hintergrunde der allgemeinen Geschichte in trefflicher Weise und würdigt ihn mit Verständnis und Liebe. Dieses Unternehmen war recht zeitgemäß, zumal für die Untertanen des Habsburger Reiches. „Nichts“, sagt mit Recht der gelehrte, patriotische Verfasser, „scheint mir für unsere Zeit der kirchenpolitischen Kämpfe, des Reformkatholizismus, der spezifisch österreichischen, der nationalen Frage aktueller zu sein als die Erneuerung des Andenkens jenes Heiligen, der fern von aller Ueberstiegenheit nur eben in der vollkommenen praktischen Lösung dieser Probleme seine Heiligkeit bewährt hat.“ An der Nachahmung des opferfreudigen, gewissenhaften Mannes werden die Völker Oesterreichs vor weiterem Unglücke bewahrt werden, wenn auch Preußen durch Schrift, Wort und Geld den Abfall vom ererbten Glauben und den Verrat am angestammten Herrscherhause zu fördern sucht. Denn ein Reich wird „nicht nur durch Gesetze, durch Verträge, sondern vielmehr noch durch Frömmigkeit regiert und gemehrt.“ Der Stil ist lebhaft, die Ausstattung lobenswert.

Meine Sympathie für die gute Sache mag es rechtfertigen, auf einige kleinere Versehen aufmerksam zu machen. Seite VI, 37 liest man „Antependium“; es sollte „Antependium“ heißen, d. i. was vorn (ante) — nicht gegenüber (avti) — am Altare herabhängt. Seite 1 wird Bischof Victorinus von Pettau der erste abendländische „Doctor ecclesiae“ genannt; aber dieser Schriftsteller zählt nicht zu den „Kirchenlehrern“. Vgl. H. Kihn, Patrologie, Paderborn 1904, I, 5. — Seite 2 heißt es: „Den noch heidnischen Bayern bringt der heilige Ruprecht von Worms zu Ende des 7. Jahrhunderts das Christentum.“ Das Land südlich der Donau war jedoch schon katholisch. Die im Beginne des 6. Jahrhunderts eingewanderten Bajuwaren nahmen die höhere Bildung der eingewessenen romanischen Bevölkerung an, wie denn die regierende Herzogsfamilie der Agilulfinger bereits im 6. Jahrhundert der katholischen Kirche angehörte; man denke nur an die Prinzessin Theodolinde, welche als Königin der Longobarden das arianische Volk von seinem Irrglauben im Bunde mit dem heiligen Gregor dem Großen abzubringen suchte. Rupert erneuerte nur katholisches Glauben und Leben, insbesondere durch seine Klostergründungen. Eine ähnliche Tätigkeit entfaltete im 8. Jahrhundert der heilige Emmeram. Vgl. G. Razingher, Forschungen zur Bayerischen Geschichte, Rempten 1898, S. 401, ff. — S. 8 (56, 60) wird von „Girschau“ gesprochen; aber dieses (im Jahre 1692 zerstörte) Benediktinerkloster an der Rugold wird nunmehr „Girfau“ geschrieben. — S. 20 (23, 25, 27): im strengen Sinn kann Heinrich IV. nicht Kaiser genannt werden, da er die Kaiserkrone nur von dem Gegenpapste Klemens im Jahre 1084 empfing. — S. 104: der alte Name „Stephaning“ ist jetzt in „Steffling“ umgewandelt; das Schloß liegt auf steilem Felsen am linken Ufer des Regen.

Ich schließe mit dem Wunsche: Mögen bald die zweite Auflage und die angekündigten erweiterten Forschungen folgen!

Regensburg.

G. Anton Weber.

- 16) **Briesterfeinde und die schwarze Gefahr.** Lose Skizzen, entworfen von P. Johann Poliska, Redemptorist. Münster 1904. Altona-Buchhandlung. Kl. 8°. 227 S. M. 1.50 = K 1.80.

Der Verfasser erfreut uns mit einem prächtigen Büchlein, das sehr viel gutes Material enthält besonders für apologetische Fragen in katho-